

Portrait

1980, als wir Marc Rich entdeckten, setzten seine Firmen bereits 25 Milliarden um und erwirtschafteten einen Reingewinn von 406 Millionen Franken. Sechs Jahre nach der Abspaltung von der Philipp Brothers, der bisherigen Leaderin auf dem Zuger Rohstoffhandelsplatz, war Marc Rich zu einem der weltweit grössten Traders geworden. Gewonnen hat er seinen Reichtum mit Erdölgeschäften, auch mit betrügerischen, mit Zinn, mit Kupfer, mit Alumina und anderen Rohstoffen. Zu seinen Spezialitäten gehörte das lukrative Verbinden von Geschäfts-“Partnern”, die nichts miteinander zu tun haben durften. So lieferte er nach dem Pinochet-Putsch chilenisches Kupfer nach Rumänien und in die Volksrepublik China. 1979 bis 1990 versorgte er Südafrika mit einem Zehntel dessen Erdölbedarfs. Dies ist um so bemerkenswerter, als kein Tropfen dieses vitalen Rohstoffs legal in den Rassistenstaat gelangte. Lieferanten waren so unterschiedliche Förderer wie Brunai, Nigeria, Irak oder die Sowjetunion. Weiter belieferte Rich Südafrika mit Computern, Waffen und anderen strategischen Materialien.

Auch wenn es um publizistische oder politische Interessen ging, beispielsweise eine Begnadigung, war Rich ein hervorragender Vernetzer von Personen. So gelang es dem universellen Tyrannen-Kollaborateur, sich sozialdemokratische Stadtpräsidenten oder antirassistische Aktivistinnen dienstbar zu machen. In Zug verfügte er in seinen besten Zeiten, in den 80er Jahren, über einen eigenen Staatsanwalt, einen eigenen Regierungsrat, einen eigenen Kunsthaus-Präsidenten, einen eigenen Eishockey-Vorsitzenden und einen ganzen Hofstaat von parlamentarischen, journalistischen und anderen Vasallen.

Und wir, die Neue Linken, die mit Marc Rich erwachsen geworden sind, hatten im rührigen Davos-Man das Symbol einer rücksichtslosen Globalisierung *avant la lettre*. Kurz nach seiner Begnadigung durch Bill Clinton hat er seine Firmen einem russischen Imperium verkauft, dessen Hauptsitz an der gleichen Strasse liegt. Aber das ist eine andere, neue Geschichte. Der ganz neue Kapitalismus scheint selbst einem Marc Rich nicht mehr ganz so geheuer.

Josef Lang, Zuger Kantonsrat